



# JUGEND EINE WELT

Don Bosco Aktion Österreich

## REISEBERICHT

### Projektreise HAITI

1. bis 5. Februar 2009



Verfasst von:

**Ines Refenner, Projekte Lateinamerika**

Jugend Eine Welt – Don Bosco Aktion Österreich

St. Veit-Gasse 21

A-1130 Wien

Tel: +43-1-8790707-0

Fax: +43-1-8790707-15

[projekte@jugendeinewelt.at](mailto:projekte@jugendeinewelt.at)

[www.jugendeinewelt.at](http://www.jugendeinewelt.at)

## Allgemein:

Der Name HAITI kommt aus der Sprache der Taínos, der Ureinwohner Hispaniolas, und bedeutet „bergiges Land“. Die heutigen etwa 8,5 Mio. Einwohner Haitis sind größtenteils afrikanischer Abstammung. Hauptstadt des Landes ist Port-au-Prince. Haiti ist das Land des Amerikanischen Doppelkontinents, das zu dem am wenigsten entwickelten gezählt wird. Zur schwachen Wirtschaft kommt eine instabile politische Lage mit zahlreichen Unruhen, weshalb im letzten Jahrzehnt über drei Millionen Haitianer ausgewandert sind



Die geschätzten Bevölkerungsdaten sprechen von einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 50 Jahren (2006). Die Säuglingssterblichkeit lag im Jahre 1997 bei 9,2%, die Kindersterblichkeit bei 13,2%. Das durchschnittliche jährliche Bevölkerungswachstum betrug 1990–1997 1,9%. 1995 waren 55% der Bevölkerung Analphabeten.



Öffentl. Verkehrsmitteln in Haiti sind die bunten Tap-Tap

Das Land ist bereits in der 3. Verlängerung von **UN-Blauhelmen** „geschützt“. Internationale NGO's geben sich die Türklinke in die Hand, an jeder Straßenecke steht ein Schild einer Hilfsorganisation. Trotzdem sind die Aufräumarbeiten nach den verheerenden Hurrikans im September 2008 bei weitem nicht abgeschlossen. Die Haitianer entfernen händisch immer noch Erdreich von ihren Grundstücken und es sieht nicht so aus, als ob die Straßen demnächst repariert werden würden.



Die von der instabilen politischen Lage geprägte und ohne jedes Programm geführte Politik (das einzige Programm lautet scheinbar in die eigene Tasche zu wirtschaften) ist Ursache für Desorganisation, mangelnde Bildung und Hunger



Regierungspalast in Port-au-Prince

1.2.2009

## Port-au-Prince

Ankunft im Provinzhaus der Salesianer in Port-au-Prince, 10 min. vom Flughafen entfernt gelegen zwischen den Stadtvierteln „Delmas“ (ein Viertel des (ehem.) Mittelstandes) und dem riesigen Armenviertel Drouillard/Cité Soleil.

Das Areal des Provinzhauses besteht aus 3 Gebäuden: 1 Aufenthaltshaus mit Küche/Speisesaal, dem Wohnhaus der Salesianer mit Büros und einem Administrationsgebäude, in dem das Projektbüro untergebracht ist bzw. wird.

Hinter dem Provinzhaus befindet sich ein riesiges Sportareal mit Fußballplatz. Zwei der Vier Wassertanks am Dach des Provinzhauses sind seit dem Wirbelsturm IKE immer noch nicht wieder aufgestellt bzw. repariert. So wie alles in Haiti ist auch dieses Areal mit einer hohen Mauer komplett eingezäunt, die Gegend gilt als sehr unsicher und gefährlich



P. Ducange, Prov. Charles, IR, P. Zucchi, P.



## Besuch der Don Bosco Schwestern (FMA) in Port-Au-Prince:

Provinzialin ist Sr. Clergé Adline. Das Provinzhaus befindet sich mitten in der Stadt Port-Au-Prince auf einem der vielen Hügel der Stadt. Es ist ein schönes altes Familienwohnhaus, das von den Schwestern gekauft und aufgestockt wurde. Im Haus befindet neben dem Provinzialat ein Waisenhaus, das 44 Mädchen im Alter zwischen 5 bis 15 Jahre beherbergt. Insgesamt arbeiten in Haiti 85 FMA, die Arbeit wird finanziert durch Wohltäter aus dem In- und Ausland



Unterbringung in **Manrèse**, einem ehem. Gebäude der Jesuiten, das der kath. Kirche übergeben wurde und für Reisende im Dienst der Mission zur Verfügung steht. Die Zimmer sind sehr einfach, mit Gemeinschaftsbad (!) und es herrscht strenge Hausordnung (21:00 Uhr ist Ruhe) Der Ausblick auf die Hauptstadt ist wunderschön!



2.2.2009

## OPEPB – Oevre des Petits Ecoles de Père Bohnen

Das Programm wird seit mehreren Jahren in Verantwortung von P. Zucchi geführt. Kennzeichen der Schulen ist, dass sie von Nachbarschaftskomitees in den Slums in Eigenverantwortung geführt sind, es finden wöchentliche Elternversammlungen statt, die Eltern müssen einen symbolischen Beitrag für den Schulbesuch bezahlen. Es gibt einen Direktor, dem die Schule gehört, die Salesianer unterstützen in den Bereichen Organisation, Lehrerausbildung und Verpflegung.

Insgesamt nehmen 26.000 SchülerInnen in 132 Schulen an dem Programm teil. Die Schulen gehen von der 1. bis zur 6. Schulstufe. Knapp die Hälfte der SchülerInnen (insges. 12.000) bekommt in der Schule ein Essen, das von den Eltern in Eigenregie zubereitet wird. Die Eltern bekommen für diese Tätigkeit eine kleine Entlohnung. Ebenso ist in den meisten Schulen ein einfaches System zur Trinkwasserbereitung installiert, das von den Salesianern vor mehreren Jahren durch ein Projekt von OXFAM Kanada errichtet werden konnte.



Schulklasse in Cité Soleil



Seit wenigen Monaten haben die Salesianer in den Räumlichkeiten von ENAM in der „Paroisse Don Bosco“ eine Bäckerei eingerichtet. Diese versorgt mehrere Schulen am Morgen mit einem kleinen Frühstück für die Kinder (1 Stück Brot und ein Glas Milch).

Trinkwasser für 1.500 Kinder



Ebenso zum Programm der Schulen gehörend ist ein Kindergarten mit 1.050 Kindern in Cité Soleil, die dort vormittags beaufsichtigt werden, Essen bekommen und sauberes Wasser. Ebenso findet dreimal wöchentlich ärztliche Betreuung der Kinder sowie Möglichkeit für Beratung durch Dr. Barbara Höfler (eine pensionierte Ärztin aus Deutschland) statt.

P. Zucchi mit frischem Brot der Bäckerei



Ein zentrales Element der Kleinen Schulen stellt die Lehrerausbildung und -fortbildung dar. Die in den Petits Ecoles tätigen LehrerInnen haben am Nachmittag die Möglichkeit, ihre pädagogische Ausbildung zu absolvieren und abzuschließen. Diese Ausbildung dauert 4 Jahre und wird im Zentrum des OPEPB in Port-Au-Prince direkt abgehalten. Dort hat P. Zucchi auch sein Büro.



In diesem Zentrum finden ebenso täglich berufsbildende Kurse sowie Freizeitangebote für Jugendliche statt: Mauerer, Schweißer, Installateure, KFZ-Mechaniker, Schneider, Töpferei etc. Die Ausbildungen sind sehr beliebt, da sie sehr praktisch ausgerichtet sind. Erstaunlich zu beobachten war der hohe Frauen-Anteil bei den technisch-handwerklichen Berufen. Für die Ausbildung müssen die SchülerInnen einen Betrag von 80 bis 100 USD pro Jahr bezahlen. Insgesamt zählt die Einrichtung 4.000 Studierende. Ebenso tätig in diesem Zentrum ist P. Vim Bokseveld. Es gibt einen administrativen Direktor.



P. Vim mit dem Direktor d. Ausbildungszentrums

Derzeit laufen 2 größere Projekte in OPEBP:  
\* Formation Professionnelle in OPEBP über CORD AID  
\* Formation et Alfabetisation des Enseignement des Bases en OPEPB von OXFAM Kanada



### **Paroisse IC:**

Die Pfarrei wird von P. Elan Florival geleitet und ist im Gebiet von Cité Soleil und Umgebung gelegen. Sie besteht aus mehreren Kapellen, von denen wir drei besucht haben. Es fehlt an allem: es gibt keinen Fußboden in der Kirche, im Gebiet von „Village Desrapatriés“ (am Meer) war die Kapelle eine Hütte mit löchrigem Blechdach, zugleich Schule in der die Tafeln als Trennwände funktionierten und zum Gottesdienst auf die Seite gestellt werden.



Schule und Kirche aus Wellblech!

## Straßenkinderprogramme:

**TIMKATEK** – in Petion-Ville ist ein Straßenkinderprogramm, geführt von P. Joseph M. Simon SDB. Es gibt zwei Häuser für die Straßenkinder, eines für die ankommenden, das andere für diejenigen, die sich dafür entscheiden, von der Straße weg zu wollen. Wir haben das 1. Haus besucht, es bietet Platz für knapp 40 Kinder, alles ist sehr ärmlich und in schlechtem Zustand. Trotzdem ist man bemüht, mit einfachen Mitteln das Haus nett zu gestalten. Die Kinder der 1. Etappe kommen und gehen. Haupt-Ziel ist, die Familien wieder zu finden und die Kinder zu re-integrieren



P. Simon in Timkatek

**3.2.2009**

## Straßenkinderprogramm LAKAY-LAKOU:

Verantwortlich für das Programm: P. Pierre Lephène (überwiegend Lakou) und P. Stra (Lakay).

**LAKAY** ist die 1. Etappe des Programms, es ist in der Nähe des Hafens gelegen. Täglich kommen zwischen 150 bis 200 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von der Straße ins Zentrum und nehmen die Angebote für Berufsbildung in Anspruch: Schneiderei, Friseur, Tischlerei, Schlosserei, Installation, Elektronik. Andere kommen nur, um im Zentrum herumzuhängen und sich in einer sicheren Umgebung zu fühlen. Es gibt eine Kinderkrippe, in der junge Frauen, die einen Kurs besuchen möchten, ihre Kinder betreuen lassen können. Zu Mittag gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Ebenso gibt es zweimal pro Woche medizinische Betreuung und Workshops zu den Themen Hygiene, Familienplanung, Aids etc. durch die deutsche Ärztin.

Abends können die Jugendlichen in Lakay schlafen, dazu werden Matratzen am Boden aufgelegt. Es gibt ein paar Spinde, in denen Kinder ihre Habseligkeiten aufbewahren können.

P. Stra wird in Zukunft aber für ENAM zuständig sein.



P. Stra mit einem verwundeten Straßenkind



Kinderkrippe in Lakay

**LAKOU:** ist die 2. Etappe des Straßenkinderprogramms, in dem 2-jährige Berufsbildungskurse angeboten werden, Nivellierungskurse für SchulabbrecherInnen, etc. Das Zentrum macht einen guten Eindruck, man merkt dass die Jugendlichen schon länger von der Straße weg sind.

Das Straßenkinderprogramm funktioniert auch in Cap Haitien im Norden des Landes mit einem Zentrum LAKAY.



P. Lephène mit einem Auszubildner

### **Gonaives:**

Durch den Wirbelsturm IKE am 8. September 2008 wurde die Stadt sowohl vom Süden als auch vom Norden her abgeschnitten – im Süden bildete sich ein riesiger See, der bis heute existiert. Im Norden haben die Wassermassen die Straße an 2 Stellen weggerissen. Das erst 3 Jahre alte Berufsbildungszentrum der Salesianer, das von den Wassermassen knietief unter Wasser gesetzt wurde, konnten wir aus Zeitmangel leider nicht mehr besuchen



In der einst relativ florierenden Stadt Gonaives bietet sich ein Bild des Chaos: die Menschen sind immer noch damit beschäftigt, Erdmassen aus ihren Häusern und Grundstücken zu entfernen, sie machen dies mit vom UNDP zur Verfügung gestellten Scheibtruhen. Die Erdmassen werden dann auf die Straße gekippt, wo sich riesige Erdberge auftürmen. Weder die Regierung noch die UNO mit ihrem großen Kontingent an Blauhelmen ist in der Stadt am Arbeiten zu sehen. Die im September eingerichteten Wasser-Ausgabestellen von US-Aid und anderen Hilfsorganisationen sind bis heute die einzige Quelle für Trinkwasser für die Bevölkerung. Das als Verteilzentrum für Hilfsgüter umfunktionierte Polizeigebäude ist nach wie vor in Funktion.



### **Cap Haitien:**

Erzbischof Kébreau, Salesianer, Vorsitzender der Haitianischen Bischofskonferenz. Er hat seinen Bischofssitz so eingerichtet, dass man sich jederzeit willkommen fühlt – ein „open house“ sozusagen. Das Problem der Bildung ist für ihn das zentrale Anliegen des Landes – aufgrund seiner Position ist er regelmäßig mit Vertretern der Regierung im Gespräch. Angesprochen auf die reale Situation meint er nur, dass man VIEL GEDULD benötigen würde.



## 4.2.2009

Am Vormittag Besuch eines Touristen-Ressorts, in dem 3-mal wöchentlich Kreuzfahrtschiffe anlegen und 1.000 Touristen „abladen“. Das Meer ist hell-türkis-blau und lauwarm wie sonst nirgends, in dem Resort stehen sämtliche Wellness- und Abenteuer-Angebote zur Verfügung, darum herum ist ein hoher Zaun und die Touristen erfahren nicht einmal, dass sie sich in Haiti befinden!



**Lakay in Cap Haitien:** ein Einfamilienhaus, das vor gut einem Jahr gekauft und als Straßenkinderzentrum adaptiert wurde. Es ist ein einfaches Gebäude, in dem 6 -10 Kinder intern wohnen, ca. 40-50 Kinder kommen tagsüber, um am Alphabetisierungsunterricht, Sozialisierungsprogrammen, Spielen etc. teilzunehmen. Es gibt keine Berufsbildungsangebote. Der Direktor des Hauses ist ein ehem. Straßenkind, 2 weitere Erzieherinnen arbeiten dort



### **Fundación St. Vincent**

Landwirtschaftliche Schule mit angeschlossener Landwirtschaft. Bietet gute 3-jährige landw. Ausbildung für 150 SchülerInnen (ca. 1/4 Frauenanteil) Direktor der Schule ist P. Gerald Jeanneaut, der aber nicht anwesend war. Wir haben mit P. Muset gesprochen. Die Lehrer kommen teilw. aus dem Ausland. Nach der Ausbildung muss ein 2-monatiges Praktikum absolviert werden. Die AbsolventInnen der Schule sind am Arbeitsmarkt sehr gesucht, v.a. auch von internationalen NGO's für Entwicklungshilfe-Programme



Von der insgesamt 30 ha Fläche werden 7 ha landwirtschaftlich genutzt. Das größte Problem stellt die Sicherheit dar, da die Familien der umliegenden Siedlungen die Produkte auf den Feldern als Selbstbedienungsladen betrachten. – Ein Projektantrag zur höheren Umzäunung des Geländes ist bereits seit vielen Jahren ausgearbeitet und sucht Sponsoren. Ebenso auf dem Gelände befinden sich eine Grundschule, eine Druckerei sowie ein Sportplatz. Die Druckerei erwirtschaftet Einkünfte, die den anderen Einrichtungen zur Verfügung gestellt wird.



5.2.2009

## Fort Liberté

Eine Einrichtung der Salesianer unter Leitung von P. Sonel beherbergt eine Grundschule mit 6 Klassen, die von Schwestern geführt wird sowie ein großes Berufsbildungszentrum und eine Radiostation für ein Regionalradio. Die Berufsschule lebt vor allem von der 3-jährigen pädagogischen Ausbildungsstätte für LehrerInnen (vormittags) mit 120 Studierenden und der 4-jährigen Ausbildung von KrankenpflegerInnen (nachmittags) mit 140 Studierenden.

Andere Ausbildungszweige (Schneiderei, Schlosserei, Installation, Tischlerei, Buchhaltung, Administration) funktionieren mäßig oder gar nicht mehr. Das Hauptproblem für das Ausbleiben der Studierenden stellt die Anforderungen an das Studium dar, es müssen mindestens 9 Jahre Pflichtschule absolviert worden sein, um an den berufsbildenden Kursen teilnehmen zu können. Da die wenigsten Jugendlichen der Region ihre Schulbildung abgeschlossen haben, können sie auch nicht weiter studieren.

Dieses System wird gerade in der Provinz diskutiert und man überlegt eine Umstrukturierung des Angebots in Fort Liberté.

Abgesehen von den geringen Schülerzahlen wurde das Gebäude vor 7 Jahren errichtet, jedoch ist es in einem sehr schlechten Zustand: die Unterrichtsräume sind zu dunkel, alles sieht schmutzig und vernachlässigt aus. Das Haus wurde mit Unterstützung der Kellogs-Foundation errichtet und mit viel Druck, sehr schnell aber sehr schlecht gebaut. Es gibt Wassereinlässe überall, Schimmel, Staub, schiefe Wände, etc. Die vier dort lebenden Salesianer (2 Pater, 2 Salesianische Mitarbeiter) leben auf einer ewigen Baustelle.

Von Fort Liberté zur Grenze Ouanaminthe benötigt man 15 Minuten mit dem Auto. Der Grenzübergang ist – so wie alles – einfach und schmutzig und die Überquerung der Brücke über den Grenzfluss eröffnet einem den Eintritt nach Amerika: die Dominikanische Republik



P. Romain Sonel



Die Krankenpfleger-Schülerinnen

